

5) The annual periodicity of the alpine Crossbills is similar to that of birds which reach Central Europe by irruptions from northern breeding grounds. The fluctuations within the alpine breeding stock, however, do not always correspond with those in other populations of Europe.

Literatur

Ausobsky, A., & K. Mazucco (1964): Die Brutvögel des Landes Salzburg und ihre Vertikal-Verbreitung. *Egretta* 7: 1–49. • Bezzel, E. (1971): Grobe Analyse der Verbreitung einiger Brutvögel in den Bayerischen Alpen und ihrem Vorland. *Anz. orn. Ges. Bayern* 10: 7–37. • Corti, U. A. (1959): Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone. *Chur*. • Corti, U. A. (1965): Konstitution und Umwelt der Alpenvögel. *Chur*. • Fröhling, W., H. Mester & W. Prünste (1966): Die Kreuzschnabel-Invasion 1962 in Westfalen. *Anthus* 3: 1–12. • Gelhaar, H. (1969): Fichtenkreuzschnabelbruten im Kreiszeit. *Apus* 1: 298. • Glutz von Blotzheim, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. *Aarau*. • Göthel, H. (1969): Zur Kreuzschnabelinvasion 1963. *Falke* 16: 410–416. • Hable, E. (1969): Faunistische Nachrichten aus der Steiermark (XV). *Mitt. naturw. Ver. Steiermark* 99: 182–188. • Jacoby, H., G. Knöttsch & S. Schuster (1970): Die Vögel des Bodenseegebietes. *Orn. Beob.* 67, Sonderheft. • Lindorfer, J. (1970): Nester und Gelege der Brutvögel Oberösterreichs. *Schr. Oberöstr. Musealver.* 2: 1–171. • Marbot, T. (1959): Eine Sommerbrut des Fichtenkreuzschnabels. *Orn. Beob.* 56: 41. • Niederwolfgruber, F. (1968): Ornithologische Beobachtungen aus Nordtirol. *monticola* 1: 169–203. • Schifferli, A. (1963): Schweizerische Ringfundmeldung für 1961 und 1962. *Orn. Beob.* 60: 166–203. • Ders. (1967): Schweizerische Ringfundmeldung für 1965 und 1966. *Orn. Beob.* 64: 171–197. • Schüz, E. (1971): Grundriß der Vogelzugkunde. *Hamburg-Berlin*. • Weber, H. (1964): Die Fichtenkreuzschnabelinvasion unseres Jahrhunderts in Mecklenburg. *Orn. Rundbrief Mecklenburg* 2: 9–15. • Ders. (1971/72): Über die Fichtenkreuzschnabelinvasionen der Jahre 1962 bis 1968 im Naturschutzgebiet Serrahn. *Falke* 18: 306–314; 19: 16–27.

Anschrift des Verfassers: Dr. E. Bezzel, 81 Garmisch-Partenkirchen, Staatliche Vogelschutzwarte.

Die Vogelwarte 26, 1972: 352–354

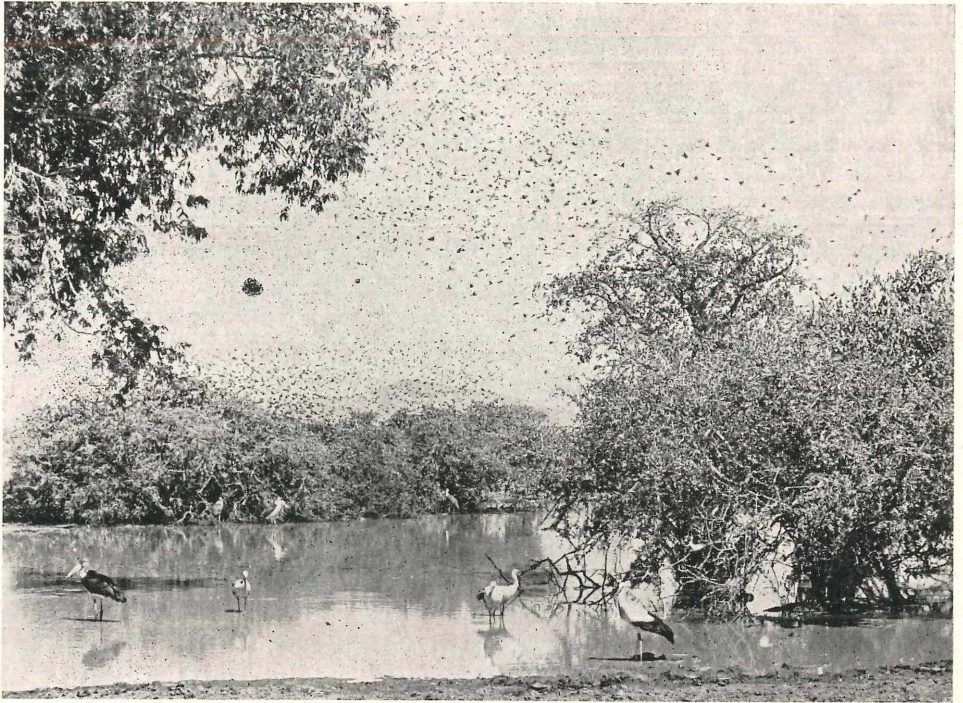
Blutschnabelweber (*Quelea quelea*) als Beute von Greif- und Stelzvögeln

Von Walter und Barbara Leuthold

Der afrikanische Blutschnabelweber tritt zumeist in Massen auf, sowohl zum kolonieweisen Brüten als auch zu unregelmäßigen, vorwiegend vom Nahrungsangebot abhängigen Wanderungen (WARD 1971). Da er sich großenteils von Grassamen ernährt, wird er in weiten Teilen Afrikas, vor allem in Getreideanbaugebieten, zu einem gefürchteten Landwirtschaftsschädling. Andererseits kann das Massenvorkommen aber auch zu bemerkenswerten Ansammlungen von Greifvögeln und anderen Beutemachern führen, wie die folgenden Beobachtungen aus dem Tsavo-Ost-Nationalpark in Kenia zeigen:

Im Januar/Februar 1972 brüteten Blutschnabelweber in einem breiten Gürtel südlich des Galana-Flusses. Nester wurden an bis zu 30 km auseinanderliegenden Orten gefunden. Wir konnten allerdings nicht ausfindig machen, ob es sich um eine einzige, zusammenhängende Kolonie oder um mehrere kleinere Ansammlungen handelte. Die Nester befanden sich größtenteils in jungen Akazienbäumchen (*Acacia tortilis*), manche auch in Büschen (vor allem *Premna resinosa*, Verbenaceae).

Am 10. Februar 1972 besuchten wir das Gebiet erstmals nach längerer Unterbrechung. Zunächst erregte eine Konzentration von Geiern, Greif- und Stelzvögeln unsere Aufmerksamkeit, bevor wir den Lärm der Weber und ihrer bereits geschlüpften Jungen — ein gleichmäßiges Rauschen — wahrnahmen. Viele Marabu-Störche (*Lepto-*



Marabus und Weißstörche warten auf Gelegenheit, Einzelvögel aus den *Quelea*-Schwärmen zu erbeuten.

ptilos crumeniferus) standen auf dem Boden und auf Bäumen umher oder kreisten im Segelflug über uns, ebenso mehrere Weißrückengeier (*Gyps bengalensis*), Weißstörche (*Ciconia ciconia*) sowie einige Steppenadler (*Aquila rapax orientalis*), die letzteren beiden Arten paläarktische Wintergäste. Zwar sahen wir in keinem Fall, daß die Greif- und Stelzvögel tatsächlich Blutschnabelweber erbeuteten, doch darf man wohl annehmen, daß die auffällige Ansammlung durch ein reiches Nahrungsangebot (aus den Nestern gefallene Eier, Jungvögel etc.) bedingt war.

In den Wochen nach dem Ausfliegen der Jungen hielten sich große Schwärme der Weber in Gebieten auf, wo Grassamen in Menge vorhanden waren. Trinkwasser soll für die Vögel ebenfalls wichtig sein (WARD 1971), und so kam es an verschiedenen Wasserstellen zu besonders augenfälligen Anhäufungen. Dabei ergab sich Gelegenheit zu Beobachtungen über die Erbeutung von Blutschnabelwebern durch Greif- und Stelzvögel, so am 13. März 1972:

An einem Wasserloch im Irima-Gebiet, etwa 12 km NNW von Voi, hatten sich viele Tausende der Weber auf Bäumen und Büschen (besonders *Lawsonia inermis*, Lythraceae) versammelt. Pausenlos schwirrten die Vögel in dichtgeballten Schwärmen zwischen verschiedenen Büschen hin und her, deren Äste sich unter der Last der Vogelmassen deutlich bogen. Immer wieder flogen Vogelgruppen ganz dicht über dem Wasserspiegel, den sie dabei oft berührten. Ob die Vögel Wasser tranken oder nur das Gefieder benetzten, d. h. im Fluge badeten, war nicht zu erkennen. Jedenfalls kam es gelegentlich vor, daß ein Vogel offenbar etwas zu tief flog, ins Wasser fiel und dort zappelte. Das Zappeln dauerte allerdings meist nicht lange: Einer der zahlreichen Greif- und Stelzvögel, die in der Nähe lauerten, sichtete den Weber bald und stürzte sich auf ihn. Rund um die Büsche stelzten Marabus und Weißstörche im

Wasser umher (Abb.); auf den nahen Bäumen saßen Schreiseeadler (*Haliaeetus vocifer*), Steppenadler, Wahlberg-Adler (*Aquila wahlbergi*) und ein Zwergadler (*Hieraaetus pennatus*), die von ihren Warten aus auf allfällige Opfer niederstießen. In der Luft kreisten Schwarzmilane (*Milvus migrans parasitus*) und einige Lannerfalken (*Falco biarmicus*); die letzteren griffen einzelne Weber aus dem fliegenden Schwarm heraus und kröpften sie oft auch im Flug. Ein Schwarzkopfreiher (*Ardea melanocephala*) saß auf einem *Lawsonia*-Busch, mitten im Getümmel der Blutschnabelweber. Von Zeit zu Zeit zog er den Hals s-förmig ein, machte einige zitternde Bewegungen mit dem Kopf (vermutlich um einen bestimmten Vogel genau anzuvisieren) und stieß dann blitzschnell zu. Mehrmals erbeutete er so einen Weber, den er dann mit einem einzigen Ruck verschluckte. Danach stand er wieder für eine Weile still, putzte sich oder schaute umher, bis das ständige Schwirren ringsum erneut seine Fangreaktion auslöste. Interessant war dabei, daß die Weber überhaupt nicht auf das gelegentliche Zustoßen des Reiher reagierten, jedenfalls nicht für uns sichtbar.

Während der Beobachtungszeit sahen wir Marabus, Schreiseeadler, Lannerfalken und Schwarzkopfreiher tatsächlich Blutschnabelweber erbeuten, und es ist zu vermuten, daß auch für die anderen anwesenden Arten von Zeit zu Zeit ein Happen abfiel. Anders wäre es wohl kaum zu erklären, daß die genannten Arten über einige Zeit hinweg am selben Ort konzentriert waren (wenn auch nicht nachweislich die gleichen Individuen). Entsprechende Situationen fanden wir an einzelnen anderen Wasserstellen. Mit der Zeit zerstreuten sich dann die Webermassen und mit ihnen die Beutemacher.

Im Tsavo-Nationalpark wie auch anderswo (WARD 1971) treten Blutschnabelweber mit recht unterschiedlicher Häufigkeit auf. Die eingangs erwähnte Brut ist die erste von uns festgestellte, obwohl wir seit Ende 1968 in diesem Gebiet arbeiten. Auch alte Nester fanden wir keine. Nach Aussagen des Parkaufsehers D. SHELDRICK soll *Quelea quelea* „gelegentlich brüten“, aber offenbar relativ selten und unregelmäßig. Die Massenbrut im Tsavo 1972 dürfte eher ein Ausnahmefall gewesen sein, der möglicherweise mit der ausgeprägten Dürre der Jahre 1970/71 in weiten Teilen Ostafrikas zusammenhing. Bei günstigen Nahrungsverhältnissen, d. h. wenn nach einer guten Regenzeit das Gras dicht steht und Samen trägt, treten Blutschnabelweber in großen Mengen auf, so z. B. nach den November/Dezember-Regenzeiten von 1968 und 1969, wahrscheinlich vorwiegend auf dem Durchzug zwischen Brutgebieten in Tansania und vermuteten Trockenzeit-Ruhegebieten in Somalia (WARD 1971). Die Massenvorkommen im Tsavo-Park sind damit meist auf einen kleinen Teil des Jahres beschränkt.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang wohl vor allem die Feststellung, daß mehrere Arten von Greif- und anderen fleischfressenden Vögeln eine sich zufällig darbietende reichliche Nahrungsquelle zu nutzen fähig waren. Gerade für Zugvögel, die stark verschiedene Biotope durchqueren müssen, dürfte diese Fähigkeit lebenswichtig sein. Anders ausgedrückt: Eine ausgeprägte Spezialisierung in der Nahrungswahl könnte verhängnisvolle Folgen haben. Dasselbe gilt für Arten, die in Gebieten mit starkem und unregelmäßigen Schwankungen des Nahrungsangebotes im Jahresverlauf leben.

Literatur Ward, P. (1971): The migration patterns of *Quelea quelea* in Africa. Ibis 113: 275–297.

Anschrift der Verfasser:

Dr. Walter und Barbara Leuthold, Tsavo Research Project, P. O. Box 14, Voi, Kenia.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [26_1972](#)

Autor(en)/Author(s): Leuthold Walter und Barbara

Artikel/Article: [Blutschnabelweber \(Quelea quelea\) als Beute von Greif- und Stelzvögeln 352-354](#)